

Wolfgang Asholt

Sammelrezension: Luis Buñuel

1995

<https://doi.org/10.17192/ep1995.1.4385>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Asholt, Wolfgang: Sammelrezension: Luis Buñuel. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 12 (1995), Nr. 1, S. 72–74. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1995.1.4385>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

LUIS BUÑUEL

Eine Sammelrezension

"Ich habe meine Filme mit ruhigem Gewissen gemacht. In keinem gibt es etwas, das gegen meine moralischen oder politischen Prinzipien verstößt", erklärte Buñuel in einem Interview des Jahres 1965, um hinzuzufügen: "In jeder Sache, die ich mache, wird man einen doppelten Sinn finden, glaube ich. [...] Alles, was ich nicht die Absicht habe zu sagen, und man mir zuschreibt, ärgert mich." (S.87f.)

Beide Zitate entstammen dem Bändchen:

Carlos Rincón (Hg.): Luis Buñuel: Wenn es einen Gott gibt, soll mich auf der Stelle der Blitz treffen"

Berlin: Wagenbach 1994, 110 S., DM 24,80, ISBN 3-8031-11463

Fast ausschließlich Äußerungen Buñuels versammelnd, ist dem Herausgeber damit eine ausgezeichnete Einführung in Werk und Universum des Don Luis gelungen. Vieles, was Buñuel selbst zu seinen Filmen, ihren Verfahren und seinen Vorstellungen ausführt, findet in den Beiträgen des theorieorientiert-innovativen Sammelbandes ein Echo, der aus einem Kolloquium im Rahmen des Siegener Graduiertenkollegs "Kommunikationsformen als Lebensformen" und des dortigen SFB "Bildschirmmedien" hervorgegangen ist.

Ursula Link-Heer, Volker Roloff (Hg.): Luis Buñuel. Film - Literatur - Intermedialität

Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994, 293 S., DM 45,-,
ISBN 3-534-12300X

Intermediale Aspekte stehen im Zentrum, und neben dem "Vorwort" verdeutlicht insbesondere die "Einleitung" des Herausgebers, wie solche "Intermedialität" die inzwischen ubiquitäre "Intertextualität" weiterentwickeln soll. Freilich fragt es sich, gerade angesichts der einleitend zitierten Äußerungen des großen Regisseurs, ob ein solcher "Blickwinkel, der gleichsam prämoderne und postmoderne Aspekte verbindet", die "Subversivität der Filme Buñuels" wirklich "radikaler" als bislang zu erfassen in der Lage ist (s.S.10f.), oder ob die derart ausgesparte Dimension der Avantgarde, zu der Buñuel zumindest in seiner surrealistischen Periode zählt, nicht den unverzichtbaren Ausgangspunkt jeder Buñuel-Perspektive darstellen sollte.

Die chronologisch angeordneten Beiträge dieser ersten umfassenden deutschsprachigen Untersuchung des gesamten Werkes Buñuels befassen sich mit Fragen der frühen "Filmkritik" (Mechthild Albert), des Einflusses der Avantgarde, insbesondere Artauds (Jenaro Talens), der inadäquaten Texttheorie à la Metz am Beispiel des *Chien andalou* (Werner Köster), des Schnitts und der Montage an Hand surrealistischer Texte und Bilder (Charles Grivel), mit dem zu Unrecht zu unbekanntem 'surrealistischen' Dokumentarfilm *Las Hurdes* (Titus Heyenreich), der mexikanischen Epoche unter interkulturellen Aspekten (Javier G. Vilaltella), den religiösen Obsessionen und ihrer filmischen Auflösung (Peter Gendolla), der Schockästhetik und des 'objektiven Zufalls' (Uwe Scheele), dem Widerstreit der Diskurse als Auslöser einer Intermedialität par excellence (Vittoria Borsò), musikalischen Elementen als Antagonismus zum Bild (Gerhard Wild), dem, auch im Vergleich mit den Prätexten, neuen Frauenbild der Literaturverfilmungen (Jutta Schütz), der surrealistischen Subversivität noch in *Le Fantôme de la liberté*

(Sebastian Neumeister), dem "Cadavre exquis" als implizitem Konstruktionsprinzip auch in den letzten Filmen (Monika Bosse), dem Film als "réécriture"-Gegen-darstellung der literarischen Vorlage (Franz-Josef Albersmeier) und dem Einfluß Buñuels auf Carlos Saura (Renate Gompper); schließlich sei der Wiederabdruck von Mauricio Kagels Musik-"Szenario" zum *Chien andalou* nicht unerwähnt gelassen.

Verständlicherweise ist es unmöglich, der Vielzahl der Beiträge und der Vielfalt ihrer Präsentationen, Konzeptionen und Positionen gerecht zu werden. Infolgedessen sollen einige der Vorlagen angesprochen werden, in denen die Debatte um Intermedialität besondere Bedeutung erlangt. Wenn Talens seine Buñuel-Interpretation weitläufig aus dem Übergang von Moderne zu Avantgarde und dem Artaud-Szenario von *La Coquille et le clergyman* herleitet, um den "rigorously planned editing" Buñuels der (für planlos gehaltenen) "free association" Bretons entgegenzusetzen, so um eine als dekonstruktivistisch qualifizierte Lektüre zu propagieren. Demgegenüber insistiert Köster gerade auf dem surrealistischen Charakter der Buñuelschen Traumbilder, um deren Schockwirkung den reduzierenden texttheoretischen Lektüren in der Nachfolge von Christian Metz zu entziehen und als eigentlich avantgardistisches Moment zu retten. Grivel seinerseits entwickelt ein facettenreiches Paradigma des Sehens als Mangel und Überschuß zugleich, das den Betrachter der surrealistischen Filmbilder immer wieder auf sich selbst als den beobachteten Beobachter verweist. Borsò greift in die Debatte unter Bezug auf die filmtheoretischen Erklärungsversuche des Kinematographen ein, und wirft, wie Köster, der Eisenstein-Lotman-Metz-Richtung eine Hypostasierung von Narrativität und Mimesis vor, lokalisiert die Intermedialität und ihre widerstreitenden Diskurse an dem durch die Schnitte geschaffenen 'Nicht-Ort', wobei freilich das *Tristana*-Beispiel entsprechende Konsequenzen allenfalls andeutet. Bosse schließlich illustriert an Buñuels letztem Film, *Cet obscur objet du désir*, dessen intermedialen Prätexten Albersmeier exemplarisch nachgeht, daß das "cadavre exquis"-Prinzip der seinerzeitigen, die Intermedialität auch lebenden surrealistischen Gruppe, medial heterogene Komplexe noch immer explosiv miteinander verbindet.

Wie Carlos Rincón in seinem "Nachwort" zu *Wenn es einen Gott gibt* feststellt, ist die "Idee der Gattungsüberschreitung [...] bei Buñuel zurückgetreten hinter das Prinzip der Intermedialität." (S.103) Die produktive intermediale Perspektive, die der von Ursula Link-Heer und Volker Roloff herausgegebene Sammelband exemplarisch entfaltet, läuft jedoch, nach den, von Roloff nicht ohne Grund monierten, "vordergründigen, ideologiekritischen [...] Deutungen" (S.9), Gefahr, erneut den von Buñuel postulierten "doppelten Sinn" zu relativieren: wie H.-J. Neuschäfer noch jüngst in *Macht und Ohnmacht der Zensur. Literatur, Theater und Film in Spanien* (Stuttgart: Metzler 1991) gezeigt hat, ist das "Gespenst der Emanzipation" auch mit den späten Filmen Buñuels unauflöslich verbunden.

Wolfgang Asholt (Osnabrück)